

natio physica), als gegen die Lehre einer von jeder Voraussetzungen der Verdienste unabhängigen Vorherbestimmung (*praedestinatio ante praevisa merita*), also gegen die beiden Angelpunkte des Vasquez'schen Thomismus gerichtet waren. Vasquez, durch die kühne Herausforderung auf's Höchste überrascht und erbittert, erschien selbst bei der Disputation und bekämpfte die Aufstellungen seines Gegners. Sofort nach dem Abbruche der stürmischen Verhandlung verfasste er im Einverständnisse mit seinen Anhängern eine Anklageschrift, in welcher er dem Verteidiger jener Thesen sechzehn theils irrige, theils häretische Sätze zur Last legte, und sandte sie mit eigener und seiner Freunde Namensunterschrift zur Prüfung an das spanische Inquisitionstribunal zu Valladolid. Das Ergebnis derselben wird von beiden Seiten verschiednen berichtet. Nach der Darstellung der Kläger habe die Inquisition durch einen Abgesandten den Thatbestand an Ort und Stelle genau erheben lassen, und hätten sämtliche Mitglieder des theologischen Professorencollegiums, von dem Untersuchungsrichter um ihre Ansicht befragt, die „neue“ Lehre als „verworfen und irrig“ bezeichnet; auch die Gegner hätten die Thatsache dieser Censururtheile eingestanden, jedoch sie dem überwiegenden Einflusse des Vasquez zugeschrieben (*Serry* l. c. 1, 1, 3). Nach dem Berichte der Beklagten hingegen habe die Untersuchung herausgestellt, daß allerdings die von Vasquez denuntzierten Sätze verwerflich, jedoch nicht von den Jesuiten gelehrt, die wirklich von ihnen gelehrt seien „sehr probabel“ seien (*Liv. de Meyer* l. c. 2, 1, 91). Sicher ist, daß nach diesem ersten öffentlichen Zusammenstoße die Anhänger beider Schulen fortfuhren, ihre bezüglichen Lehren vorzutragen und zu vertheidigen, sogar an der Universität von Salamanca. Vasquez selbst begann drei Jahre später mit der Veröffentlichung seiner Commentare zur Summa des englischen Lehrers, worin er die Grundzüge seines Thomismus entwickelte und, ohne seine Gegner zu nennen, die „neuen“ Theorien angriff und aus Augustin und Thomas zu widerlegen suchte. Später reichte er abermals dreizehn Sätze bei dem Inquisitionsgericht von Castilien ein und erwirkte bei dem Erzbischofe von Toledo, Cardinal Quiroga, das Verbot, diese Sätze zu lehren, bis über ihre Zulässigkeit oder Unzulässigkeit endgültig entschieden wäre (*Meyer* l. c. 2, 1, 92). Seine eifrigsten und fähigsten Schüler, Thomas de Lemos und Alvarez (s. d. Art.), verpflanzten die Controverse nach Rom, wo namentlich letzterer, als langjähriger Professor an der Angelica, der ersten theologischen Lehranstalt des Predigerordens, der *praemotio physica* zahlreiche Anhänger warb und die von seinem Meister Vasquez gezogenen Grundlinien zum vollendeten Systeme entwickelte in dem für den Thomismus klassischen Werke *De auxiliis divinae gratiae*, Rom. 1610 (später unter dem Titel von ihm selbst compendirt, Lyon 1620). — Aber auch die Jesuiten blieben nicht unthätig; ihre vorzüglichsten Theologen, Tolet und Bellarmine in

Italien, Suarez und Vasquez in Spanien, Gregor de Valentia in Deutschland (1584 in Ingolstadt; *Serry* 1, 1, 6), Lessius in Belgien, vertheidigten allenthalben die der Behauptung von physischen Prädestinationen entgegengesetzte Lehre des Ordens. In letzterem Lande kam es zu einem neuen heftigeren Zusammenstoße — nicht mit den Dominicanern, sondern mit den strengen Augustinern außerhalb des Predigerordens, als welche sich damals die Theologen der belgischen Akademien, insbesondere der Löwener, bekannten. Kaum waren dort die Irrthümer des Bajus (s. d. Art.) durch die autoritativen Entscheidungen der Päpste Pius V. (1567) und Gregor XIII. (1579) niedergeschlagen, so entspann sich zwischen den Jesuiten Lessius (s. d. Art.) und Hamel und den anderen Theologen der Löwener Facultät, meist Schülern und Freunden des Bajus, ein neuer Streit, dessen Hauptgegenstand Lessius' Lehre über Gnade und Vorherbestimmung bildete. Die Behauptungen aber, die der gelehrte Jesuitentheologe über diese Punkte in Löwen vortrug, stimmten im Wesentlichen mit denen seiner Ordensgenossen in Spanien und anderswo überein und wurden dort wie hier des Neupelagianismus bezichtigt. Lessius selbst will seine Ansichten von seinem Lehrer Bellarmine empfangen haben (vgl. Auszüge aus dem unedirten Briefwechsel beider in einem Codex MS. de contr. Lovan. des römischen Jesuiten-Archivs bei Schneemann, Weitere Entwicklung der thomistisch-molinistischen Controverse, Freib. 1880, 113 ff., sowie die Apologie Bellarmins zu Gunsten Lessius' bei Meyer l. c. App. 785), während die Löwener Theologenfacultät in ihrer Verwarnung an die Jesuiten behauptet, Bellarmine, der erste Lehrer ihres Ordens in Löwen, habe gerade die gegentheiligen Lehren vorgetragen, und der Dominicaner *Serry* (l. c. 1, 16, 83 sq.; 2, 1, 150 sq.) sogar darthun will, der berühmte Controversist, der in diesem Kampfe eine so einflußreiche Rolle spielt, habe niemals seine Ansicht in der Gnadenlehre geändert und nur aus Ordens- und Parteibisziplin die Sache Molina's zu der seinigen gemacht (vgl. die Abwehr dieses sowie des anderen entehrenden Vorwurfs einer Interpolation und Fälschung der Bellarmine'schen Schriften in diesem Punkte bei Meyer 2, 19 u. 20, 145 sq.). Der Gnadenstreit in Löwen und sein Nachspiel in Douay (1589—1590), welcher schließlich durch das wiederholte Einschreiten des päpstlichen Nuntius Frangipani in der Weise beigelegt wurde, daß den beiden Parteien bis zum Endentscheide des apostolischen Stuhles gegenseitige Duldung anbefohlen ward, hat für die geschichtliche Entwicklung dieser Controverse die Bedeutung, daß sich die Kampfscenen immer weiter ausdehnten, indem nun schon mehrere katholische Facultäten verschiedener Länder durch ihre gutachtlichen Äußerungen hineingezogen und sogar die oberste kirchliche Auctorität angerufen war (vgl. die verschiedene Darstellung dieser theologischen Kämpfe nebst den betreffenden Acten-